

Nationales Symposium Labor Soziokultur

Ansätze und Zugänge für zukünftige Herausforderungen

20./21. November 2014

Workshop-Protokoll

Fantasie und Zivilgesellschaft fördern oder zur Gentrifizierung beitragen?

Ramona Schneider

Leiterin Soziokultur der Zwischennutzung Neubad Luzern

Aline Joye und Nina Müller

Projeteria Biel

Die Unterlagen finden Sie auch unter: www.hslu.ch/symposium-soziokultur

Workshop/Atelier 11: Zwischennutzung: Fantasie und Zivilgesellschaft fördern oder zur Gentrifizierung beitragen (Durchführung am Vormittag)

Workshopleiterinnen: Ramona Schneider Leiterin Soziokultur der Zwischennutzung Neubad Luzern, Aline Joye und Nina Müller, Projeteria Biel

Moderation: Alex Willener, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

„Unorte sind die spannendsten Orte für Leute die gerne spielen“

Ramona Schneider ist die Bereichsleiterin Soziokultur der Zwischennutzung Neubad im ehemaligen Hallenbad an der Bireggstrasse in Luzern, welche vor dreizehn Monaten eröffnet wurde. Sie ist zuständig für die Vermietung der Ateliers, Wohnflächen und Parkplätze, sowie für die Zusammenarbeit mit dem Quartier und der Behörde. Das Neubad ist selbsttragend. Die Zwischennutzung dauert voraussichtlich bis 2017.

Das Unternehmen Projeteria wurde 2012 gegründet und wird von Aline Joye und Nina Müller geführt. Sie planen und realisieren verschiedene Zwischennutzungen und bespielen leerstehende Räume. So nutzten sie zusammen mit der Quartierbevölkerung und Kunst- und Kulturschaffenden aus Zürich, während sechszehn Monaten ein leerstehendes SBB-Gebäude. Die zwischengenutzten Räume von Projeteria definieren sich nicht über eine bestehende Zielgruppe oder Projektidee, sondern sollen durch die Nutzenden selbst definiert werden.

Leerstand ist nicht erwünscht

Zwischennutzungen fördern die Inspiration und Kreativität, da die Nutzenden mit spezieller oder nicht vorhandener Infrastruktur arbeiten müssen, wie zum Beispiel mit dem Schwimmbecken im Neubad. Ausgehend von den Bedingungen des Raumes kann Raum zum Improvisieren, Experimentieren und Austoben niederschwellig zur Verfügung gestellt werden.

Sowohl die AkteurInnen im Neubad als auch die AkteurInnen der Projeteria können dadurch, dass die Zwischennutzung zeitlich begrenzt ist, den Mix der nutzenden Gruppen steuern. Die Referentinnen waren sich einig, dass es von Vorteil sei, ohne bestehendes Netzwerk, quasi ortsneutral, ein solches Projekt anzugehen. Dadurch werde man nicht lokalen Szenen zugeordnet und kann „wertfreier“ Nutzungsanfragen behandeln.

Oft gehörte Kritik an Zwischennutzungen ist die fehlende Nachhaltigkeit. Als Argument darauf wird von beiden Seiten die Meinung vertreten, dass durch die vielfältige Nutzung ein sozialer Austausch stattfindet, der auch nach Abriss des Gebäudes fortwährende Beziehungen entstehen und gedeihen lässt.

Kommerz ist nicht einfach des Teufels

Das offene Nutzungskonzept hat hingegen bei der Suche nach Fördergeldern seinen Nachteil. Die Finanzierung der Zwischennutzungen ist ein stetiges Thema und wird unterschiedlich gehandhabt. Im Unterschied zu Immobilienfirmen ist die Nutzungsphilosophie der Soziokulturellen AnimatorInnen möglichst keine Plattform für kommerzielle Veranstaltungen zu bieten. Trotzdem können kommerzielle Nutzungen nicht gänzlich ausgeschlossen werden, da solche Firmen Kunst- und Kultur querfinanzieren. Dadurch konnten dann zum Beispiel im Projekt Remise der Projeteria Kunst- und Kulturschaffende den Raum gratis nutzen. Da das Neubad selbsttragend ist, werden alle Räumlichkeiten vermietet. Jedoch achten sie darauf, dass aus jeder Branche höchstens zwei Parteien die Räume nutzen können.

Lieber mitgestalten, als rein ökonomisch nutzen

Als weiterer Kritikpunkt wurde genannt, dass Zwischennutzungen zur Gentrifizierung beitragen und als Vorboten derer fungieren. Aus der Sicht von Ramona Schneider sind Zwischennutzungen zwar nicht der Auslöser, aber sicher ein Teil davon. Umso wichtiger sei es, dass die Soziokulturelle Animation in solchen Stadtentwicklungsprozessen aktiv mitgestalte. Nina Müller meint, sobald eine Baubewilligung für die zukünftige Nutzung vorhanden sei, die Zwischennutzung nicht mehr als Prestigeobjekt missbraucht werden könne.

Eine Teilnehmerin warf die Frage auf, ob denn leerstehende Räume immer sofort bespielt werden müssen oder ob Soziokulturelle AnimatorInnen auch die Rolle hätten, solche brachliegenden Freiräume zu verteidigen. Natürlich sei dies nicht ausser Acht zu lassen, meint Ramona Schneider, jedoch stellt sich dann die Frage, an wen ein Auftrag zur Umnutzung eines Raumes dann weiter gegeben wird. Daher sei es wichtig, dass die Professionellen der Soziokultur solche Räume bewusst zwischennutzen.

Für die Zukunft wäre es aus Sicht der Referentinnen wünschenswert, wenn für Zwischennutzungen neue rechtliche Rahmenbedingungen ausgearbeitet würden.

Protokollantinnen: Stefanie Bohren und Sophie Hartmann
Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Workshop/Atelier 11: Zwischennutzung – Fantasie und Zivilgesellschaft fördern oder zur Gentrifizierung beitragen? (Durchführung am Nachmittag)

Workshopleiterinnen: Ramona Schneider, Leiterin Soziokultur der Zwischennutzung Neubad Luzern, Aline Joye und Nina Müller, Projeteria Biel

Moderation: Alex Willener, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Im Rahmen der Fachtagung „Symposium - Labor Soziokultur“ vom 20. und 21. November 2014 findet ein Workshop um die Themenfrage „Zwischennutzung – Fantasie und Zivilgesellschaft fördern oder zur Gentrifizierung beitragen?“ statt.

Der Schwerpunkt dieser Podiumsdiskussion liegt dabei in der Zwischennutzung von Räumen im Zusammenhang mit der Professionsdisziplin der Soziokulturellen Animation. So werden Potentiale, Chancen und Risiken sowie die Rolle der Soziokulturellen Animation diskutiert. Der Begriff der Gentrifizierung wird nur am Rande in die Diskussion miteinbezogen.

Was interessiert am zwischengenutzten Raum?

Abgesehen von kommerziellen, respektive wirtschaftlichen Interessen sehen die Referentinnen die Zwischennutzung als eine Plattform in der die Vielfältigkeit ihren Platz findet. So wird aus dem entstandenen Leerraum ein Raum, der mit Bedeutung und Sinn gefüllt werden kann. Dieser wird durch die Menschen und ihre Ideen beseelt und verändert sich dadurch permanent. Der Leerraum wird zu einem öffentlichen Raum, an dem sich Kunst und Kultur und in dem sich Individuen und Gruppen entfalten können und sich austauschen können. Es entsteht ein Eigenleben des Raumes und generiert den Reiz, den Raum neu zu definieren.

Chancen und Risiken zwischengenutzter Räume

Die Zwischennutzung von leerstehenden Räumen wirkt sich nebst den wirtschaftlichen, vor allem in gesellschaftlichen Aspekten positiv aus: So fördert diese Kreativität in verschiedensten Formen, sowie die Selbstorganisation und Selbstverwaltung von Individuen und Gruppen, was wiederum zur Befähigung dieser beiträgt. Diese Punkte tragen zu einer nachhaltigen Wirkung bei, obschon die Nutzung dieser Räume temporär beschränkt ist. Ein Risikopotential der Nutzung von Zwischenräumen besteht entlang der Meinung der Referentinnen, nebst der Konkurrenzierung anderer (soziokultureller) Institutionen, insbesondere im Ausschluss von gewissen Interessen und Interessensgruppen. Hier ist die Soziokulturelle Animation besonders gefordert.

Rolle der Soziokulturellen Animation

Die Rolle der Soziokulturellen Animation sollte immer neutral sein, das heisst sie soll Konditionen schaffen, jedoch nicht Werte setzen. Dies generiert eine Vereinfachung der intermediären Funktion, durch welche sich die Soziokulturelle Animation auszeichnet. Zudem sollte die Soziokulturelle Animation darum bemüht sein, eine geringe Steuerungsfunktion hinsichtlich der Veranstaltungen und der Vermeidung von dominierenden Gruppe inne zu haben. Die Anwendung partizipativer und ressourcenorientierter Arbeitsmethoden ist zentral.

Schlussfolgerung

Viele Zwischennutzungen werden nach dem „top/down - Prinzip“ ins Leben gerufen. Die Teilnehmenden des Workshops sind sich aber einig darüber, dass dieser durch partizipative Methoden Anwendung ins „bottom/up – Prinzip“ umwandeln lässt. In dieser Transformation zeigt sich die grosse Herausforderung für die Soziokulturelle Animation. So hat es die Soziokulturelle Animation selbst in der Hand, als Unterstützerin der Planung wahrgenommen zu werden und dies für sich positiv zu nutzen.

Protokollierende: Sonja Rahs und Philipp Hodel

Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit